

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 10

Artikel: Von der Melga oder dem Rohrhirse, Indianischen Hirse, auch Sorgo
Autor: Salis, R. v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Zehntes Stück.

Von der Melga oder dem Rohrhirse, Indianischen Hirse, auch Sorgo. Von R. v. Salis.

Unter allen Getraidarten, die im Weltlin gepflanzt werden, ist keine in Bündten weniger bekannt, als diejenige, die man im Weltlin Melga (Melica) nennt; aus diesem Grund glaube ich eine genaue Beschreibung davon werde nicht unangenehm seyn.

Diese Getraidart ist in Italien unter dem Namen Saggina, im mittäglichen Frankreich unter dem Namen Bledbarbu sonst auch gros millet, und im Deutschen unter der Benennung Sürk bekannt; man hält es für das Milium Indicum des Plinius, welches zu seiner Lebzeit aus Indien nach Italien gebracht worden. Es werden im Weltlin dreierlei Arten gepflanzt: 1. Die Besenmelga, 2. Die dunkelbraune Kolbenmelga, 3. und die hellbraune Kolbenmelga.

Die erste Art nennt sich Besenmelga, weil daraus die sogenannten Reisbesen und auch Kleiderbürsten verfertigt werden, und ist des Linne Holcus Saccharatus; sie treibt ein 8 - 12 Schuh hohes Rohe, mit 2 Schuh und darüber langen Blättern, welche sich unten um den Stiel herum wenden, fast wie die Tulpenblätter. Der Stiel ist



Kleines Fingers dick: hat Gelenkknoten wie das Rohr, die ohngefehr Schuhweit von einander entfernt stehen, ist ganz mit einem zähen Mark, das dem Hollundermark ziemlich ähnlich ist, ausgefüllt; zu oberst endet er sich in einen Kolben, der 12 -- 18 Zoll lange Fäden hat, woraus kleine noch dunnere Nestgen herausschießen, daran an jedem zu vorderst, ein Saamenkörnchen steht. Dieser Saamen ist von der Größe von 2 großen Hirsekörnern länglich, an beiden Enden spitzig. Die Hülse ist braunrother Farbe, der inwendige Kern aber ganz weiß. Wenn diese Art Melga im Feld steht, und der Saamen anfängt zu reissen, so biegt seine Schwere die Fäden auf allen Seiten herunter, so daß sie das Ansehen eines Federbusches bekommt.

Die zweite und dritte Art Melga Holcus Sorghum. L. sind nichts von einander unterschieden, als durch die Farbe der Hülsen ihrer Körner; wir werden sie also, den Raum zu ersparen, beide aufeinmal beschreiben. Sie treiben einen dickeren und höheren Stengel als die Besenmelga, der aber eben so ein Mark und Knoten hat. An den Blättern ist ebenfalls keine Verschiedenheit, als daß sie nach Verhältniß größer und länger sind. Der ganze wesentliche Unterschied besteht also in dem Kolben, der viel kürzere, nur 2 bis 3 Zoll lange, in viel krause Zweige abgetheilte Neste hat, und deswegen ganz aufrecht steht; ohngeachtet er viel mehr und größere Körner hat; er hat daher das Ansehen eines Blumenstrauses und ist im Feld eine prächtige Frucht, die Körner sind groß wie Hanfsamen; haben eine doppelte Hülse, und sind, außer einem spitzigen Eck oben auf, rund; der Kern ist ganz weiß, und eben so weiß in der Melga, die eine dunkle rothbraune Hülse hat, als an derjenigen die eine hellgelbe hat.

Die Besenmelga wird vornehmlich nur darum gepflanzt, um aus dem Stroh Besen, Kehrvische und Bürsten zu versetzen. Die Körner dienen allein das Federvieh zu füttern; hingegen mahlt man aus der Kolbenmelga Mehl, welches, weil es sehr kurz ist, zu nichts taugt, als Polenta daraus zu versetzen: es gibt aber eine nicht sehr schmackhafte, trocknende und erhitzende Speise und das Landvolk ist sie nicht so gerne, als die Polenta von Türken oder Heiden; ja nicht einmal so gerne als die vom Hirs. Wenn man die Melga in einer Hirsstampfe stampfen lässt, so kann sie statt eines gestampften Hirses oder des Reises zum Suppenmachen gebraucht werden, sie hat aber einen widerigen Geschmack; lässt man die gestampfte Melga mahlen, so bekommt man besonders von der hellgelben Art, ein sehr weißes Mehl; das nicht so rauch und auf alle Weise besser ist, als das von der ungestampften Melga.

Die Melga wird eben so angepflanzt, wie das Türkenkorn, erfordert die gleiche Wartung, treibt gleich tiefe Wurzeln, und säugt das Land nicht weniger aus.

Man sollte also denken, der Anbau derselben sollte von dem Türkenkorn, das eine bessere beliebtere Nahrung giebt, ganz verdrängt werden, allein sie hat die vorzügliche Eigenschaft daß sie die große Sonnenhitze und äußerste Dürre länger als alle andere Kornarten aushalten kann.

Aus diesem Grunde wird sie in sehr brünstigen Gütern häufig angepflanzt, und ist in allzutrocknen Jahren, wann, wie es im Weltlin nur zu oft geschieht, ein brennender Augustmonat ohne Regen, die ganze Erndte gesengt hat, die letzte Zuflucht des armen Landmannes; ein Freund in der Noth, dem man in dieser Betrachtung seine übrige Fehler vergeben muß.